

Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft 1098

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

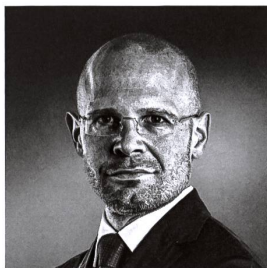
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

DIE FÜNFTE
KOLONNE

Als Folge des russischen Überfalls auf die Ukraine ist der Westen zurück. Das beginnt mit dem Begriff des «Westens», der bis vor kurzem als geradezu revisionistisch galt und mittlerweile gar im deutschen Staatsfernsehen ohne

Anführungszeichen verwendet wird, und endet bei der Nato, die selten nötiger und populärer schien als heute. Wie immer eint ein gemeinsamer Feind. Doch wird dieser Westen tatsächlich am Schwarzen Meer verteidigt, wie oft zu lesen ist? Gewiss ist zentral, wer den Krieg verliert und wer ihn gewinnt – für die Ukraine sowieso, aber auch für die mittelbare Sicherheit von Mittel- und Westeuropa. Und geopolitisch bleibt eminent, dass sich die freieren gegen die autoritäreren Länder durchsetzen.

Aber letztlich entscheidet – auch wie immer – die «Heimatfront» über den Erfolg des Westens. Und damit ist nicht in erster Linie die Auseinandersetzung mit «Putin-Verstehern» an den linken und rechten Rändern des politischen Spektrums gemeint. Vielmehr geht es darum, ob wir bei uns zu Hause das, was den Westen so schön, reich und sicher gemacht hat, behalten wollen. Denn Freiheit und Selbstverantwortung, Wettbewerb und Markt, Subsidiarität und Föderalismus erodieren von Wien bis Vancouver. Und dafür kann die russische Armee nichts!

Während im Kalten Krieg diese interne Debatte noch scharf geführt und den Sympathisanten der anderen Seite «Moskau einfach» empfohlen wurde, sind die Fronten heute diffundiert. Man hört Wirtschaftsführer, die das chinesische Modell loben, Politiker, die auch das Privateste noch verpolitizieren wollen, und allesamt ertappen wir uns dabei (wenn wir's denn noch merken), wie vermeintlich einfacher das Leben doch wäre, wenn wir etwas Selbständigkeit und Verantwortung abgeben könnten – kurz: Die offene Gesellschaft wird nach aussen und innen immer wieder in Frage gestellt. Am Schluss verteidigen wir den Westen nur dann erfolgreich, wenn wir die fünfte Kolonne in uns selbst zu überwinden vermögen.

Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und arbeitet heute in der Privatwirtschaft. In seiner Kolumne befasst er sich u. a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

FRAU MACHT
SICH FREI

Im Freibad von Göttingen läuft bis Ende August ein Versuch. Frauen dürfen dort neuerdings samstags und sonntags oben ohne baden. Mit anderen Worten: Sie dürfen sich frei machen. Die neue Freiheit für Göttinger Frauen hat in der Schweiz Diskussionen und

politische Forderungen ausgelöst. Auch hierzulande sollen die Frauen in den Freibädern mit nackten Brüsten baden und sich sonnen dürfen.

Ich rieb mir die Augen, als ich davon las. Nicht weil ich etwas dagegen einzuwenden habe. Vielmehr weil ich überzeugt war, dass hier etwas gefordert wird, das längst umgesetzt ist: Ich war mir sicher, dass es in der Schweiz spätestens seit den Achtzigerjahren keine Oben-ohne-Verbote in Freibädern mehr gibt. Ich wurde eines Besseren belehrt: In etlichen Kantonen ist es den Frauen (und zwar nur den Frauen!) verboten, mit nacktem Oberkörper zu baden.

Es ist paradox: In unserer freiheitlichen Gesellschaft geniesst der Busen kaum Freiheit. Bilder mit weiblichen Brustwarzen werden in den sozialen Netzwerken automatisch gelöscht, während männliche Brustwarzen unbehelligt bleiben. Tatsächlich ist hierzulande sogar öffentliches Stillen noch immer ein Aufreger – während sich gleichzeitig bereits Teenager am Handy Pornos ansehen. Dass in vielen Freibädern das Oben-ohne-Baden verboten ist, ist nicht nur ein Ausdruck von Prüderie, sondern ebenso eine Diskriminierung der Frauen: Den Männern ist erlaubt, obenherum nackt zu sein – den Frauen ist es verboten, und zwar mit der Begründung, dass «das sittliche Empfinden» anderer Badegäste nicht verletzt werden soll.

Im Sinne der Gleichberechtigung müssten Frauen umgehend eine Bedeckung der männlichen Brustwarzen in Freibädern fordern. Und das Tragen von Boxershorts (weil enganliegende Badehosen) und das damit einhergehende Abzeichnen der primären männlichen Geschlechtsorgane das sittliche Empfinden anderer Badegäste verletzen könnten. Doch bevor es so weit kommt, plädiere ich dafür, dass sich in unseren Badeanstalten alle Personen unabhängig des Geschlechts gleichermassen mit freiem Oberkörper bewegen dürfen. Gleiche Freiheit für jede Brust!

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.